



Die plastisch gegliederte Fassade aus Betonelementen des Stadthauses in Bregenz von DTF LR orientiert sich am klassischen Palais.

Ein Stadtpalais von heute



AM BRAND ist eine sehr besondere Adresse. Das Grundstück liegt genau an der Grenze zwischen dem Zentrum von Bregenz und der Wildnis des Weißenreutebachs, der sich hangaufwärts zum Pfänder zieht.



URBANE MISCHUNG Die Sockelzone beherbergt Wohnungen und Büros. Sie ist mit 3,05 Meter leicht überhöht und mit einer Reihe schmaler Sichtbetonpfeiler sehr stilvoll gestaltet.



REPRÄSENTATIV Am höchsten Punkt des Geländes haben DTFLR den Haupteingang eingeschnitten.



Ein Stadtpalais von heute

Das neue Stadthaus von Dietrich Untertrifaller steht dort, wo die Bregenzer Altstadt auf die Wildnis des Weißenreutebachs stößt. Eine klar artikulierte Sockelzone, eine mit Lisenen und Gesimsen plastisch gestaltete Fassade aus Sichtbetonelementen, ein überhöhtes erstes Geschoß und ein zurückgesetztes, transparentes Dachgeschoß zitieren klassische Architekturelemente. Rückseitig öffnet sich das Haus mit Glasfassaden an umlaufenden, abgetreppten Terrassen zum Hang.

Eine Baukulturgeschichte des Vorarlberger Architektur Instituts
TEXT Isabella Marboe · FOTOS Albrecht Immanuel Schnabel

Am Brand in Bregenz ist ein sehr besonderer Straßenzug. Er verläuft an der Grenze vom Zentrum mit seinem urbanen Maßstab zur Oberstadt, die rund um den Martinsturm mittelalterlich dicht ist. Nördlich davon bricht mit dem Weißenreutebach ein Stück Natur in die Stadt ein, die sich hangaufwärts zum Pfänder hinzieht. „Am Brand“ beginnt unterhalb des Martinsturms an der Kreuzung mit der Belruptstrasse, kurvt einmal nordostwärts, gleitet nach einer 90° Wendung im Südwesten am Längsschiff der Herz Jesu Kirche entlang und versickert schließlich als Sackgasse zwischen ein paar Villen.

Genau zwischen der ersten Kurve, dem Weißenreutebach und der Häuserzeile hinter dem Kirchenschiff war noch Baugrund frei. Dessen Erschließungsstraße heißt nun übrigens auch „Am Brand“. Hier – noch dazu dicht – neu zu bauen, ist eine extreme Herausforderung. Dietrich Untertrifaller – kurz DTFLR – nahmen sie furchtlos an und realisierten hier ein urbanes Terrassenhaus, das die Hanglage sehr gekonnt ausnutzt.

Über seine gesamte Längsflanke fällt das Grundstück um fast zwei Meter ab. Deshalb ist das Haus am südwestlichen Eck am höchsten und genau hier ein repräsentatives Entrée

in den Sockel eingeschnitten, der mit einer Reihe schmaler Sichtbetonpfeiler vor raumhohen Glasfassaden mit hölzernen Lüftungsfügeln elegant rhythmisiert wird. Die Pfeiler wirken als Sonnen- und Sichtschutz für die Büros dahinter, deren Gegenüber der Kindergarten neben der Freiwilligen Feuerwehr bildet. Die Lage ist sehr zentral, entsprechend dezent taucht die Tiefgaragenzufahrt in den Hang. Parkplatzsorgen gibt es keine.

„Wir wollten ein zeitgenössisches Stadtpalais mit Sockel, einem Piano Nobile und einem Attikageschoss am Dach umsetzen“, sagt Büroleiter Heiner Walker. Das Piano Nobile ist 3,05 Meter hoch und beherbergt sowohl Büroflächen als auch Wohnungen. In den 2,60 Meter hohen Regelgeschoßen gibt es pro Ebene vier Wohnungen mit ausladenden Terrassen oder Loggien, die Fassade ist außerordentlich sorgfältig gestaltet. Leicht vorstehende Gesimse adeln die Kanten der Brüstungen zum horizontalen Gestaltungselement, ihr vertikales Pendant bilden geschossweise alternierend je ein Pilaster an der linken oder rechten Fensterkante. Als feine Struktur legt sich dieses plastische Muster über die Lochfassade, das aus L-förmigen Sichtbetonfertigteilen ge-



Raumhohe Glasschiebewände an runde Stahlsäulen sorgen für einen direkten Zugang auf die Terrasse und ein ozeanisch weites Wohngefühl.



Die eleganten Fassadenelemente aus Sichtbeton prägen auch die Rückseite dieses Hauses, das den Übergang zur Natur mit ausladenden Terrassenlandschaften feiert.



Zur Straße gibt sich das Haus urban, zum Pfänder hin reagiert es mit mehrfach geknickten Seitenflügeln und Terrassen auf sein organisch gewachsenes Umfeld.

bildet wird. „Es war ein unglaublich intensiver Prozess, dieses Fassadenbild mit den gescho-benen Kanten und schönen Fugen mit einem einzigen Element zu erzeugen“, so Walker. Im Dachgeschoß löst sich der Massivbau in eine Nurglasfassade auf, dort werden auch die ver-setzten Pilaster zum Paar. So urban sich das Haus zur Straße hin gibt, so sehr versucht es hangaufwärts, auf sein organisch gewach-senes Umfeld zu reagieren. Das geschieht mit mehrfach geknickten Seitenflügeln, die sich nach Südosten zum Pfänder hin verzüngen. Die Flügel sind unterschiedlich lang, der nordöstliche wirkt fast wie ein Stumpf, weil dort die Nachbarvilla dem Grundstück schon sehr nahe rückt. Alle Wohnungen sind rund-um verglast und auf drei Seiten von Terrassen umgeben, die sich nach oben hin abtreppen. Das Haus verliert also auch in der Höhe an Masse.

grund der Zwischenpfeiler und Betonbrüs-tungen nicht ganz so extrovertiert wie die zum Pfänder hin. Sie haben etwas konservativere Grundrisse mit mehreren Zimmern, die sich hervorragend für Familien eignen und 2,20 Meter hohen Fenster, die nur an der Glas-schiebewand der eingeschnittenen Loggia am Eck bis zum Boden reichen.

Zum Pfänder hin wird das Wohngefühl fast schon ozeanisch weit: die leicht trapezför-migen Wohn-Koch und Esszimmer, sind auf allen drei Seiten von Glasschiebewänden an runden Stahlsäulen und Terrassen umgeben, die sich in der Mitte zu kleinen Nischen mit Esstisch verbreitern und als Einschnürung in den Wohnungen abbilden. Die Wohnungen im zweiten Stock haben die größten Räume und Terrassen, je höher, umso kleiner. Dafür wird aber von dort der Blick auf den Mar-tinsturm, den Pfänder und die Herz-Jesu-Kirche immer schöner.

Die Brüstungen des Stiegenhauses in der Mitte sind aus geöltem Stahl, die Wände aus Sichtbeton. Pro Ebene erschließt es vier Woh-nungen. Alle sind hochwertig ausgestattet, haben 2,60 Meter hohe Räume, Fenster aus Eichenholz, natürlich Fußbodenheizung, Ei-chenparkett und Ipé-Holz auf den Terrassen. Die straßenseitigen Wohnungen sind auf-



„Wir wollten ein zeit-genössisches Stadtpalais mit Sockel, einem Piano Nobile und einem Attikageschoß am Dach umsetzen.“

Heiner Walker
Architekt

Das vai Vorarlberger Architektur Institut ist die Plattform für Architektur und Baukultur in Vorarlberg. Wir produ-zieren Ausstellungen, Vorträge, Workshops und publizie-ren zu baukulturellen Themen. Jeden Monat laden wir zu einem öffentlichen „Architektur vor Ort“ ein.

i **WOHNANLAGE AM BRAND, BREGENZ**

Bauherrschaft: SPMHG GmbH
Architektur:
Dietrich Untertrifaller ZT GmbH
Entwurf:
Helmut Dietrich, Much Untertrifaller
Statik:
Mader Flatz Schett ZT GmbH, Bregenz

Bauleitung: gbd ZT GmbH, Dornbirn
Ausführung: 2019-2021
Fachplanung:
Elektroinstallationen: Kremmel + Schnei-der, Lustenau; Haustechnik: GMI Peter Messner, Dornbirn; Bauphysik: Bernhard Weithas, Lauterach

vai Vorarlberger
Architektur Institut